



Luftfahrt

Neue Spur zum Geisterflugzeug?

ULSTEIN BILD

Seit bald 21 Monaten fahnden australische Experten im südlichen Indischen Ozean nach MH370, der verschwundenen Boeing 777 der Malaysia Airlines. Bisher haben die Suchmannschaften ein Gebiet so groß wie Bayern durchkämmt – und dabei lediglich ein unbekanntes Schiffswrack

entdeckt. Jetzt dringen sie in eine Region vor, die ein britischer Boeing-777-Kapitän in einer unabhängigen Analyse als die wahrscheinliche Absturzstelle bezeichnet hat. Simon Hardy, Mathematiker und Pilot, ist „ziemlich zversichtlich“, dass MH370 „in den nächsten vier bis acht

Wochen“ gefunden werde, nämlich nahe der geographischen Position „39,4° Süd, 87,1° Ost“ am südlichen Ende des bisherigen Suchgebiets. Die australischen Experten haben Hardy angehört und seine Berechnungen als „glaubwürdig“ eingestuft. Im Dezember werden mehrere Spezialschiffe das Gebiet durchsuchen, in dem Hardy das Flugzeugwrack vermutet. Der Brite geht davon aus, dass der Kapitän der malaysischen Maschine diese am 8. März 2014 nach mehrstündigem Flug auf dem Wasser gelandet hat, damit sie in einem Stück versinken würde und nur wenige Trümmer hinterlasse. me

Umwelt

„180 000 Menschen starben an Atemnot“



KLAUS SANDER / DPA

Der Freiburger Feuereökologe **Johann Georg Goldammer**, 66, über die gefährlichen Brandrodungen auf Borneo und Sumatra

SPIEGEL: Der Feuerrauch in der Region um Indonesien hat sich verzogen. Sind die Brände jetzt unter Kontrolle? **Goldammer:** Nein, der Eindruck täuscht. Es hat dort gerade viel geregnet, das hat vorübergehend die Luft gereinigt und die Flächen, die mit Feuer gerodet werden, durchnässt. Aber ab Dezember dürfte die nächste Trockenperiode einsetzen, ausgelöst durch das Klimaphänomen El Niño. Dann wird die Verbrennung von Naturwäldern und trockengelegten Feuchtgebieten wieder zunehmen, so wie es seit Jahren geschieht.

SPIEGEL: Was macht der Rauch mit den Menschen? **Goldammer:** Sie leiden. Betroffen sind eine halbe Million Menschen. Gesundheitlich geschädigt werden vor allem kleine Kinder, Alte, Kranke und Asthmatiker. Schätzungen lassen befürchten, dass

dieses Jahr bereits rund 180 000 Menschen nach akuter Atemnot vorzeitig gestorben sind.

SPIEGEL: Sind Indonesiens Probleme einzigartig?

Goldammer: Nein, auch der brasilianische Regenwald wurde früher mit großflächiger Brandrodung für die Schaffung von Flächen für die Rinderzucht und Sojaanbau vernichtet. Aber Brasilien hat umgesteuert, heute geht die Regierung recht konsequent dagegen vor. Wenn auf Satellitenbildern ein neuer Brand auftaucht, werden Eingreiftruppen per Hubschrauber dorthin geschickt.

SPIEGEL: Was muss geschehen, damit Indonesien aktiv wird?

Goldammer: Die Südasiatische Staatengemeinschaft Asean müsste endlich das Abkommen zur Luftreinhaltung durchsetzen. Bislang haben betroffene Nachbarländer wie Malaysia und Singapur ja Jahr für Jahr immer nur über den Rauch geklagt, aber nie mit Sanktionen gedroht. Außerdem sollte Europa wirtschaftlichen Druck ausüben, zum Beispiel durch ein Importverbot für Palmöl, das aus Brandrodungsflächen stammt. Und drittens muss die Weltgemeinschaft neue Perspektiven für die Bevölkerung vor Ort schaffen – mit Jobs, die den Wald nicht vernichten, sondern ihn schützen. hil



ULET TRANSIST / GETTY IMAGES

Feuer auf Sumatra im Oktober

Deine Schuppen im Sand

Perfekt getarnt, wartet die Zwergpuffotter in der Wüste Namib auf Beute. Hätte der italienische Fotograf Fabio Pupin nicht vorsichtig etwas Sand weggeblasen, wäre die rund 20 Zentimeter lange Giftschlange kaum sichtbar geworden. Pupins Bild zählte zu den Favoriten beim diesjährigen Fotowettbewerb der Londoner Royal Society.

Fussnote

14 Millionen

Dollar will die Stadt New York pro Jahr einsparen, indem sie bis 2017 ihre gesamte Straßenbeleuchtung umrüstet – weg mit den alten Natriumdampflampen und ihrem gelben Licht, her mit sparsameren und langlebigeren LEDs.



FABIO PUPIN / ROYAL SOCIETY PUBLISHING PHOTOGRAPHY COMPETITION 2015

Einwurf

Die besten Jahre kommen noch

Die Welt ist nicht so schlecht, wie sie gerade aussieht.

Keine Frage: Wer in diesen Tagen Zeitung liest, bekommt es mit der Angst zu tun. IS-Terror in Europa, Blutorgien in Nahost, Krieg in der Ukraine, wachsende rechte Gewalt in Deutschland, dazu das Gerede, dass der Dritte Weltkrieg bereits begonnen habe. Die Ereignisse in 2015 lassen wenig Gutes erwarten für 2016. Doch für Untergangsphobiker hat der Harvard-Psychologe Steven Pinker jetzt eine frohe Botschaft: Nein, die Welt geht nicht vor die Hunde. In der Tendenz wird sie sogar immerzu besser, friedlicher, demokratischer. Pinker kann dies mit Zahlen untermauern. Während des Zweiten Weltkriegs waren Jahr für Jahr pro 100 000 Menschen rund 300 Kriegstote zu beklagen. Dieser Wert sank auf 22 zur Zeit des Koreakrieges, auf 5 während des Iran-Irak-Krieges und auf weniger als 0,5 zwischen 2001 und 2011. Derzeit liegt er wegen der Gemetzel in Syrien und Afghanistan bei etwa 1,4. Große Kriege zwischen Staaten, quasi der Normalzustand über Jahrhunderte, gab es seit 1945

nur noch selten – und seit 2003, nachdem die USA in den Irak eingefallen waren, gar nicht mehr. Bürgerkriege haben jüngst zwar zugenommen; betrachte man aber die Welt insgesamt, so Pinker, gelinge es der Menschheit zusehends besser, die Gewalt einzudämmen. Seit Jahrzehnten sinkt zum Beispiel in den USA die Zahl der Vergewaltigungen. Auch die Rate von Mord und Totschlag nimmt ab: 1991 verzeichneten die USA 9,8 Getötete pro 100 000 Einwohner. 2014 lag dieser Wert bei 4,5 – trotz der fast allwöchentlichen Schießereien an Schulen oder Universitäten. Die deutsche Polizei ermittelte im Jahr 2000 wegen 1015 vollendeter Tötungsdelikte, im Jahr 2014 gab es davon 624. Jährlich schrumpft die Zahl der Staaten, die noch die Todesstrafe verhängen – dafür steigt die Zahl derer, die Homosexualität nicht mehr als Straftat verfolgen. Obwohl es sich gerade anders anfühlt: Die besten Jahre kommen noch.

Marco Evers

Mail: marco.evers@spiegel.de